

## Software

# Burn & Play

Als Abspielsoftware kann *stereoplay* zwei Programme empfehlen: Das kostenlose „Foobar 2000“ ([www.foobar2000.org](http://www.foobar2000.org)) und das J.River Mediacenter (40 Dollar, [www.jrmediacenter.com](http://www.jrmediacenter.com)). Letzteres punktet mit einer hervorragenden Benutzeroberfläche und eignet sich perfekt für den Einsatz mit Touchscreen-Monitoren. Beide Programme unterstützen ASIO.

Für das Erstellen von DVD-Audios kommt entweder Minne-



DVD-Audio Solo (oben): großer Funktionsumfang.  
Foobar (unten): Gratisplayer.

tonkas „Discwelder Bronze“ in Frage ([www.discwelder.com](http://www.discwelder.com), 99 Dollar) oder Cirlincas „DVD-Audio Solo“ ([www.cirlinca.com](http://www.cirlinca.com), 35 Dollar). Klangliche Unterschiede gibt es nicht, „DVD-Audio Solo“ bekommt von *stereoplay* eine Empfehlung wegen seiner einfachen Bedienbarkeit und seinem großen Funktionsumfang. WMA- und FLAC-Dateien können direkt importiert werden, durch die integrierte Aufnahme-funktion steht der Digitalisierung zum Beispiel der Vinylsammlung zur hochauflösenden DVD-Audio nichts mehr im Wege.

gesamt geschlosseneren Abbildung, der Bass war noch klarer und konturierter, schnurrte regelrecht. Barb Jungers Stimme bettete sich besser in das Gesamtarrangement ein, ohne an Eigenständigkeit zu verlieren.

Interessantes Phänomen: die DVD-A klang beim ersten Hören rhythmischer. Das aller-

## Große Überraschungen im Hörtest

dings entpuppte sich schnell als Trugschluss: Zwar setzte die DVD-A einzelne Töne deutlicher voneinander ab, aber nur, weil sie regelrecht „ausgestanz“ wurden – ihnen fehlte etwas das Ausschwingen, die Übergänge in den nächsten Ton, die Festplatte oder SACD boten.

Gleiches Bild bei Carol Kidds Album „Debut“. Mit 96 kHz und 24 Bit gemastert, vermochte es noch eindrucksvoller die Unterschiede zwischen den Formaten zu belegen. Zeigte der „Eigenbrand“ via DVD-A zunächst mehr Raum, merkten die *stereoplayer* schnell, dass es sich hierbei eher um eine künstliche, wohl durch leichte Phasenverschiebungen produzierte 3D-Wirkung handelte – die SACD zeigte die echtere, auch musikalisch nachvollziehbare Räumlichkeit. Per Festplatte klang Carol Kidds Debüt-Album rhythmischer als von der DVD-A, ihre Stimme eindrucksvoller, der Spielwitz des Pianisten, sein Umgang mit rhythmischen und dynamischen Phrasierungen machten Laune beim Zuhören. Nochmals mehr Klangfarben, mehr „Swing“ und klarere Konturen waren das i-Tüpfelchen, das die SACD erneut zum Favoriten der Redaktion werden

ließ: „Musikalität“ stand mehrfach auf den Notizblöcken, wenn die SACD im Unidisk SC lag. Übrigens auch im härtesten Test des *stereoplay* „Masterplans“: Im Akurate CD legte die DVD-A zwar deutlich an Qualität zu, doch die SACD konnte den klanglichen Abstand sogar noch ausbauen.

Und was passiert bei klassischer Musik? Ein Beispiel aus den insgesamt 22 Tracks, die *stereoplay* über Stunden querschnittete, belegt dies besonders gut: Mozarts „Adagio in c-Moll“ (96 kHz / 24 Bit). Von der DVD-A klang es, als wäre das Stück in einem gut ausgebauten Theater aufgenommen. Von Festplatte wurde ein Opernhaus daraus, doch der beeindruckende, von (Klang-)Farben strotzende Konzertsaal war erst per SACD hörbar. Gerade in Pianissimo-Stellen war den Testern die atemlose musikalische Spannung regelrecht ins Gesicht geschrieben, die die SACD zu vermitteln in der Lage war.



Jörg Witzsch

*„Das ist DIE Chance, Archiv-Schätze in hoher Qualität wieder aufzulegen, ohne auf Stückzahlen achten zu müssen“*

## Das Fazit

Den hochauflösenden Download-Formaten – egal ob FLAC, WMA Lossless oder WAV – gehört mit Sicherheit ein großes Stück Zukunft. Wer einen entsprechend ausgerüsteten Computer besitzt sowie einen Verstärker mit SPDIF-Eingang, der die hochauflösenden Signale versteht, der hatte es nie einfacher, Musik in bester Qualität wiederzugeben. Wobei in Kürze selbst der Computer nebst Soundkarte überflüssig wird, wenn man sich ansieht, welche HiFi-Geräte bereits jetzt auch hardwareseitig verlustlose Codes wie FLAC unterstützen – ganz zu schweigen von den kommen-



So kann HiFi vom PC aussehen: die Benutzeroberfläche des J.River Mediacenter – aufgeräumt und individuell anpassbar.